

MARKUS STOCKHAUSEN

Der neue Mensch

2024

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ (Matthäus 7,20)

Motto: Jede unserer Taten diene auf bestmögliche Weise dem Wohle des Ganzen.

In einer Zeit globaler Transformationen fragte ich mich: Quo vadis homo sapiens? Welche gemeinsamen Ziele können wir definieren in einer global vernetzten, gemeinschaftlichen Welt von heute mehr als acht Milliarden Menschen auf der Erde? Wie definieren wir eine globale Vision? Kann diese Vision zu einem ausgerichteten Willen und damit zu einer konkreten Umsetzung führen?

Ich lud ein zu zwei Seminaren mit dem Thema „Der neue Mensch“ auf Schloss Hohenfels, nahe am Bodensee, im November 2023 und Anfang Juli 2024.

Wir fragten uns also: Wie könnte der zukünftige Mensch beschaffen sein, welche Eigenschaften zeichnen ihn aus? Anstelle eines „Immer-weiter-so“, anstelle von Ohnmacht oder Verdruss, oder auch anstelle viel gepriesener Irrwege (z.B. des World Economic Forum und der WHO, die neoliberale Politik der USA und der EU-Regierung) suchten und formulierten wir Ansätze einer klaren Vision.

Wir hatten Freude in der Arbeit an diesem uns alle betreffenden Thema. Auch sangen und tanzten wir und meditierten viel.

Eine Dame schrieb mir zum „Neuen Menschen“: „Brauchen wir wirklich einen ‚neuen Menschen‘? Alles steckt doch in uns. Wir sind von der Natur nicht als ‚Mängelexemplar‘ angelegt.“

Ich antwortete ihr so: „Ihrem Kommentar kann ich nur zustimmen, denn natürlich ist alles in uns angelegt, davon spreche ich auch, von unserem unendlichen göttlichen Potenzial.“

Somit ist der Titel „*Der neue Mensch*“ vielleicht etwas provokativ angelegt, aber genau das will er: wachrütteln, aufwecken, zum Hinschauen anregen. Wer wollen wir sein, wie wollen wir morgen sein – individuell und als Menschheit? Mir geht es darum, eine positive Vision klar zu formulieren, die für viele Menschen eine Richtschnur sein könnte. Und vielleicht findet ein Erkennen statt: Ah, wir sind viele, die das wollen und die gleich schwingen.

Und – für mich selbstverständlich – geht es nicht um ein biologisch-technisches Update des Menschen im transhumanistischen Sinne, auch nicht um einen Übermenschen, sondern um die Entwicklung der in uns angelegten Fähigkeiten. Es geht auch nicht um reine Konzepte, sondern um eine gelebte, integrale Transformation.

Der neue Mensch wird kein idealer Mensch sein, und er wird auch nicht plötzlich erscheinen. Aber er wird vielleicht ein besserer Mensch sein im Sinne von wacher, bewusster und verantwortungsvoller.

Die menschliche Entwicklung als Lehrfach an Schulen und Universitäten könnte uns schon weiterbringen, wenn an diesen Institutionen die Problematiken der menschlichen Natur erörtert und Wege in eine mögliche Zukunft aufgezeigt würden. Es wäre hilfreich, wenn dort auch die schlimmsten No-Go's benannt würden, die Fehler, die allzu oft gemacht wurden und heute wieder gemacht werden, und die uns offensichtlich nicht weiter gebracht haben. Denn alte Paradigmen und Verhaltensweisen, die dem Wohl der Menschheit nicht dienen, sollten wir erkennen und endgültig ablegen.

Lasst uns nach dem scheinbar Unmöglichen streben, denn Unmögliches gibt es nicht. Eine fortgeschrittenere, reifere Menschheit ist denkbar und sogar spürbar; sie scheint damit greifbar nahe, denn sie ist in uns

angelegt. Alles ist möglich, nur braucht es vielleicht seine Zeit... – doch das Universum ist grenzenlos und ewig, seine Energien und unser Potenzial auch.

„Das, wonach du dich sehnst, verwirkliche es in dir selbst und um dich herum.“ (MS)

„Sei du der Wandel, den du in der Welt sehen willst.“ (frei nach Mahatma Gandhi)

Fragen, die eine Teilnehmerin stellte:

- Wodurch wird aus dem „alten“ Menschen ein „neuer“ Mensch?
- Oder anders ausgedrückt, was motiviert, bewegt den „real existierenden“ Menschen, sich zu verändern?
- Und wenn er sich verändern möchte, wie geht das?
- Was macht den Menschen zum *Homo sapiens*, zum verstehenden, verständigen, weisen, klugen, mitfühlenden Menschen?
- Wie lebt er selbstbestimmt und fühlt sich dennoch verbunden mit den Anderen?
- Wie lebt er selbstverantwortlich und übernimmt, so es notwendig und nicht bevormundend ist, Verantwortung auch für die Nächste, den Nächsten?
- Wie schafft er es, in den Begegnungen und Beziehungen erwartungsfrei zu bleiben?
- Wie wird er zu einem liebesfähigen Menschen?
- Wie wird er zu einem wehrhaften und wahrhaftigen Menschen?
- Was motiviert, bewegt den „real existierenden“ Menschen, sich zu verändern?
- Und wenn er sich verändern möchte, wie geht das?

(Anmerkung: Verändern und Transformation bzw. Wandlung ist nicht dasselbe.)

Grundzüge des zukünftigen Menschen, die wir erkennen können

Ein Plädoyer

Der schöpferische „neue“ Mensch ist frei, offen, bereit, beweglich. Er weiss, wer er ist, hat keine Zweifel über sein Sein, ist angebunden an die innere Quelle des Lebens.

Die Quelle. Namenlos. Sich in allem Erscheinenden, Bestehenden und Vergehenden offenbarend. Die Quelle unendlicher Güte, Liebe und Weisheit, Intelligenz und Allmacht.

Die Vision ist klar: eine friedliche, gerechte, liebevolle, geeinte Menschheit, eine Gemeinschaft, die bei aller Verschiedenheit gleichermaßen für das Wohl aller sorgt.

Eine innere Ordnung lässt die Menschen ihre Umgebung harmonisch gestalten. Sie sorgen für ihre Gesundheit und gesundes Leben überall. Alles Leben wird bestmöglich gefördert. Auch die Erde als organisches und geistiges Wesen wird wieder umfassend geachtet und geschont.

Alle Probleme, Streitigkeiten werden gemeinsam gelöst: geduldig, gewaltfrei und wohlwollend, verzeihend und großzügig in der Grundhaltung.

Der zukünftige Mensch wird sich souverän mit den jeweils aktuellen technischen Medien auseinandersetzen, sie sinnvoll nutzen, sich jedoch nicht von ihnen manipulieren oder beherrschen lassen.

Es geht um den ganzen Menschen, eine integrale Weiterentwicklung all seiner in ihm angelegten Möglichkeiten, vom Geistigen zum Schöpferischen, bis hin zur Durchdringung und Verwandlung des Körpers auf zellulärer und feinstofflicher Ebene.

Impulse aus der Visions-Werkstatt

Es folgen nun stichpunktartig Gedanken von vielen Teilnehmenden, die in dem oben genannten Seminar auftauchten, und die im Nachgang noch ergänzt wurden. Ein Ideen-Korb mit zahlreichen Anregungen.

Was könnten die Voraussetzungen für den „neuen Menschen“ sein?

- Eine Anbindung an die überweltliche, geistige Ordnung, die sich in allem Lebendigen offenbart.
- Verbundensein mit der Erde, dem Himmel, mit unten und oben.
- Aus der Quelle leben, dem Nichtdualen, jenseits der Gegensätzlichkeit aller erscheinenden Phänomene.
- Eine Anbindung an die innere Quelle ist Voraussetzung, um frei und authentisch zu sein.
- Aus der Verbindung mit der Quelle, aus der Erkenntnis des wahren Selbst, entstehen Urvertrauen und Freiheit von Angst.
- „*Dein Wille geschehe*“. Dein Wille geschieht: ein größerer Wille offenbart sich durch uns. Eine kosmische Intelligenz ist ohne Zweifel wirksam.
- Die Überwindung des „ich - ich - ich“ – des Egos, welches Anerkennung, Genugtuung, Beachtung fordert, sich rechtfertigt, verteidigt, sich über andere stellt, sie kritisiert, angreift, niedermacht.
- Der erwachte Mensch überwindet die Zeit, er lebt bewusst im Jetzt. Auch wenn alles Tun und Leben scheinbar im Ablauf der Zeit geschieht, ist das Bewusstsein im Jetzt fokussiert – ein freier, nicht messbarer Augenblick schöpferischen Seins. Er lebt im Kairos.
- Hilfreich ist eine verwandelnde, spirituelle Erfahrung. Eine Erfahrung, die man nicht „machen“ kann, die einem nur geschenkt werden kann.

Was steht dem „neuen Menschen“ entgegen? Wodurch verhindern wir sein Werden?

- Markus erzählte von einem Traum, in dem ihn eine Kreatur auf allen Vieren kriechend verfolgte, und sich dann plötzlich aufrichtete und bittend rief: Ich will leben!
- Was ist unser Leben? Was macht das Leben aus? Und was verhindert unser Leben?
- Das Besser-sein-Wollen schließt die Anderen aus, setzt sie herunter. An sich zu arbeiten und sein Potenzial zu entwickeln ist gut, aber das Sich-Vergleichen mit anderen kann schädlich sein und erzeugt Stress.
- Manche sind auf die scheinbar „Besseren“ neidisch und machen sie deswegen schlecht – ein verzweifelter, aussichtsloser Kampf.
- Das Sich-beweisen-Müssen ablegen, Konkurrenzgefühle und das Ringen um Anerkennung.
- Das Ego, die Anhaftung an die eigene Persönlichkeit überwinden, alles Anhaften an Besitz oder auch an bestimmte Eigenschaften überwinden. Einfach sein, spielerisch wie ein Kind... aber bewusst.
- Wie kann das Ego (die Identifikation mit dem Körper, der Persönlichkeit und allen Inhalten des Bewusstseins) schlussendlich überwunden werden? Im Erkennen unserer wahren Natur, des göttlichen Selbst, des ICH BIN.
- Die weit verbreitete Vorstellung, Gott sei außen, im Himmel, und getrennt von uns, verhindert zu erkennen, dass wir göttliche Wesen sind, die eine menschliche Erfahrung machen.
- Was hält uns ab vom Verbundensein? Vom Verbundensein mit der Quelle? Die Gewohnheit, sich hauptsächlich vom Äusseren beeinflussen und leiten zu lassen. Die Leistungsgesellschaft, Erwartungen, Druck, Ehrgeiz, Vorteilsdenken, Egoismus, die Angst, uns den eigenen inneren Wunden zu stellen, die Angst zu sterben.
- Welche Kräfte sind es, die uns in eine von anderen Mächten gewollte Trennung von der Quelle treiben? Konditionierung, Fremdbestimmung, Manipulation, Gleichschaltung, Süchte u.v.m.

- Traumata wirken stark, sowohl individuelle als auch kollektive Traumata. Sie sollten nach Möglichkeit beachtet und aufgelöst werden.
- Liebe von Leistung abhängig zu machen. Leider sind viele von uns gesellschaftlich so geprägt und leiden an Traumata.
- Auch starke Emotionen wirken; sie erschaffen Realitäten. Gerade Ängste sind da ein wichtiger Punkt. Man denke an die morphogenetischen Resonanzfelder.
- Angst kostet Kraft, sie lähmt uns. Aber Angst ist nicht grundsätzlich etwas Schlechtes, sie kann uns auch warnen.
- Sich der Rollen bewusst werden, die man spielt (Machtrolle, Opferrolle, Retterrolle usw.) Wo gebe ich anderen Macht über mich? Es scheint leichter, sich bevormunden zu lassen, als selbst Verantwortung zu übernehmen. Das ist der uralte Prozess der Individuation, des Weges zu Freiheit, Verantwortung und Selbstbestimmung.
- Die Übermacht unseres trennenden, rationalen Verstandes verhindert ein integrales Bewusstsein.
- Unsere derzeitige Geschwindigkeit ist oft zu schnell. Lieber langsamer, bewusster leben, mehr schauen, hören, sehen, wahrnehmen. Das braucht Zeit – so könnten wir wirklich leben, wenn wir uns nicht von der Geschwindigkeit fangen lassen. Und **mehr singen** als sprechen :-) ...ein Wunsch...
- Beim Sprechen sind wir oft zu schnell, dann kommen die Antworten aus dem Verstand, dem Rationalen.
- Sich Zeit nehmen zum Fühlen – Spüren: wie fühlt sich das Gesagte oder Gehörte in meinem Körper an?

Wie begegnen wir den Versuchen machtvoller Gruppen, den „neuen Menschen“ zu verhindern?

- Nur scheinbar wird dieser zukünftige Mensch nicht gewollt. Manche machtvollen Menschen und Gruppen richten sich gegen die Geburt des zukünftigen, schöpferischen Menschen, der sich seiner Kraft bewusst

und damit nicht mehr manipulierbar ist. Ja, man versucht mit technischen und medizinischen Mitteln, das Seelische im Menschen auszulöschen. Die geistige Menschheitsentwicklung jedoch drängt voran.

- Extreme Mechanismen der Kontrolle werden derzeit zunehmend installiert.
- Gegenbewegung: Sich dem nicht beugen, es erkennen, ihm keine Energie geben und es damit außer Kraft setzen.
- Manche Situationen erfordern ein klares, kraftvolles „Nein!“ oder sogar ein „Stopp!“ Auch das ist eine Tat.
- Unsere Antwort ist gefragt und unsere Aktion. Wir sehen die Kräfte, die da wirken, und wir werden tätig. Wir sind aufgerufen, das Neue zu erschaffen und zu manifestieren, in uns, durch uns, miteinander – das ist unsere Antwort!
- Sich nicht durch Beeinflussung spalten lassen.
- Sich dem Neuen, Lebendigen zuwenden.
- Auch von authentischen Nah-Tod-Erfahrungen und der Sterbeforschung können wir lernen: dass es mehr geben kann als unsere begrenzte Wahrnehmung, denn hier wird von Erfahrungen einer liebenden, oft sogar heilenden Quelle des Lichtes und von lichtvollen, liebevollen Wesen berichtet, die uns nach dem Tod begleiten und weiterhelfen. Diese Kenntnis kann unser Vertrauen und Zuversicht stärken und Angstmanipulationen wenig Raum lassen.

Was dient der Transformation hin zu einem „neuen Menschen“?

Wirken

- Wirken anstelle von Machen. Unser Dasein hat eine Wirkung. Mit allem, was wir denken, fühlen, sprechen und tun, erzeugen wir bewusst oder unbewusst eine Wirkung. Bewusst oder auch unbewusst sind wir individuell und kollektiv schöpferisch aktiv.

- Finden anstelle von Suchen. Unerwartete Lösungen können sich durch ein inneres Geführtsein ergeben.
- Eine Teilnehmerin erzählt: alle wichtigen Sachen in ihrem Leben geschahen mühelos, absichtslos, ergaben sich. Das ist eine schöne Möglichkeit.
- Andererseits: manche Themen bedürfen auch einer konzentrierten, beharrlichen und intensiven Bemühung. Auch das Leiden oder schwere Schicksalsschläge sind oft Herausforderungen, die unser Wachstum fördern.
- Handeln in Liebe, zum Wohle aller, damit das Gute lebt. Wie der Dalai Lama sagte: „*Es gibt nichts Gutes in der Welt, es sei denn, du tust es!*“
- Der Weg, den wir gehen, wurde noch von niemandem zuvor gegangen. Wir bahnen ihn uns, indem wir gehen.

Wille

- Der göttliche Wille offenbart sich und setzt sich durch. Sind wir getrennt vom Göttlichen Willen? Was will ER – SIE – ES durch uns, mit uns, für uns? Offenheit, Empfänglichkeit, Durchlässigkeit...
- Unseren Willen im guten Sinne einsetzen. Er ist ein kraftvolles Werkzeug.
- Vision – Impuls – Wille – Tat. Die Gelegenheit beim Schopf packen, mutig das Neue anpacken, umsetzen, sobald es sich zeigt oder erahnt werden kann.

Intuition

- Spüren, spüren, spüren – das magische Zauberwort, das uns zur Intuition leitet. Spüren ist konkretes Erkennen, Erleben.
- Intuition ist oft nur ein saches Gefühl. Dem nachgehen, es zum Ausdruck bringen. Eine Schwingung, ein geistiger Impuls, den ich umsetzen und verwirklichen kann. Damit kann ich Wesentliches beitragen.

- Intuition ist nicht nur ein gedankliches Erkennen, sondern vor allem ein Fühlen: ein fühlendes Erkennen, ein Erleben auch im Körper, ein umfassendes Wahrnehmen.
- Die intuitive Wahrnehmung ist spontan, klar, unmissverständlich. Sie kennt kein *Entweder-Oder*, sie lässt die Dualität hinter sich.
- Im neutralen Erkennen entsteht eine Klarheit, ein klares Gefühl für eine Richtung. Voraussetzung: die Intuition wird willkommen geheißen. Es kann ein tiefes Vertrauen in die innere Führung entstehen.
- Offenheit ist die Voraussetzung für gelingende Intuition. Ich lasse mich berühren, ich bin flexibel, auch Unerwartetes zu empfangen und umzusetzen.
- ES zeigt sich mir, es ist gut, ich lasse es auf mich wirken. Daraus entsteht eine Handlung, eine Berufung, eine Wirkkraft. Die Grundlage dafür sind Vertrauen (vor allem auch in den Phasen des Nichtwissens), Demut, Bereitschaft, Lebensfreude...
- Intuition bedeutet, aus dem Nichtwissen spontan erkennend zu handeln, mit Mut!
- Das Unbekannte willkommen heißen. Das Neue wird aus dem Nichtwissen geboren, es *fällt uns in den Schoß*, der Verstand begreift es manchmal erst viel später.
- Beim Sprechen sind wir oft zu schnell, und dann kommen die Antworten aus dem Verstand, dem Rationalen. Innehalten, öfter innerlich überprüfen, inwieweit wir aus unserem ganzen Wesen sprechen. Wie fühlt es sich an? Pausen einbauen, die den Sprechenden und die Zuhörenden in die Verbindung mit der Quelle sinken lassen.
- Wie erkennt man den Unterschied zwischen der Sicherheit intuitiver Wahrnehmung und der Sicherheit fundamentalistischer Überzeugungen?
- Spüre den *Geschmack*, was macht es mit Dir? Ist es einengend oder befreiend, bevormundend oder freilassend, ist da ein *Ja* in Dir, Freude?

Vertrauen

- Um der Intuition Raum zu geben, braucht es Vertrauen, Selbstvertrauen, ein Sich-berühren-Lassen, ein Lauschen in der Stille.
- Wer vertrauensvoll durch's Leben geht, wird eigentlich immer beschenkt. Es öffnen sich Türen, es zeigen sich Lösungen für alles. Dazu gehört auch das Warten-Können.
- Vertrauen zu sich selber haben, mit sich selber ehrlich sein, mit sich im Reinen sein.
- Vertrauen, dass in jedem Menschen etwas Gutes ist, auch wenn es (noch) nicht erkennbar ist.
- Das Gute in allem sehen, es erkennen, „mit dem Herzen sehen“.
(Antoine de Saint-Exupéry)
- Vertrauen bedeutet Offenheit, und gleichzeitig ein Geborgensein.
- Das Leben fügt sich, wir brauchen nicht groß einzugreifen (meistens), wir können (dürfen) vertrauen.
- Selbst in die Verantwortung gehen, zulassen was ist, aber auch nicht tatenlos warten... „Wer wagt, gewinnt.“
- Vertrauen muss nicht erschaffen werden, aber Vertrauen kann zerstört werden. Ob wir unser Vertrauen zerstören lassen, liegt in unserer eigenen Verantwortung und Macht.
- Wenn ich anderen oder mir selbst etwas schenken will: stärke das Vertrauen. Vertrauen braucht keine Zukunft. Es ist Jetzt.

Im Miteinander – Wertschätzung

- „Es muss von Herzen kommen, was auf Herzen wirken soll.“ (Johann Wolfgang von Goethe)
- Jeden Tag einem Fremden etwas Nettes sagen.
- Grüß Gott... ein freundliches Wort, ein freundliches Lächeln – wenn wir das leben, stecken wir andere an, dann schenken wir anderen Freude und Mut. Wir ermutigen sie und auch uns selbst.

- Dank sagen auch den Menschen, die die oft unangenehmen Sachen für uns erledigen.
- Anderen Hoffnung schenken, die Hoffnung nie verlieren. So begleiten wir andere, schenken Licht, Vertrauen, Zuversicht.
- Verständnis: Jeder Mensch ist durch seine Biografie zu dem geworden, wer er ist und wie er anderen begegnet, mit allen Stärken und Schwächen. Je mehr man schon empfunden hat, desto größer ist das Verständnis-Repertoire. Man muss nicht alles selbst erlebt haben, aber wenn man nachempfinden kann, was andere bewegt, was sie zu dem gemacht hat, wer sie jetzt sind, dann erweitert man auch sein eigenes Repertoire.
- Das Gute in jedem Menschen sehen. Dem Anderen dabei helfen, das Gute in sich zu vermehren, durch Anerkennung und Wertschätzung. Indem man mehr im Anderen sieht, wird er es auch selbst erkennen und erweitern lernen.
- Die Akzeptanz und Ermutigung, jeden auf seiner Reifestufe anzuerkennen.
- Uns laufen Menschen über den Weg, die uns herausfordern und die uns dadurch helfen, unsere Grenzen zu überwinden. Menschen, die uns am tiefsten verletzen, sind vielleicht ein großes Geschenk, weil sie uns mit unseren inneren Wunden in Kontakt bringen, die dadurch geheilt werden können. Dafür können wir dankbar sein, selbst wenn wir mit ihnen nicht übereinstimmen.
- Sich immer wieder daran erinnern: Die Anderen sind anders! Und das darf so sein. Ja, es ist so! Vielleicht gibt es tatsächlich nur sehr wenige Menschen, zu denen wir eine echte Entsprechung haben.
- Mut, in der Begegnung ein Angebot zu machen, damit Vertrauen entsteht. Auch auf die Gefahr hin, dass ich abgelehnt werde.
- In jeder Begegnung die Chance nutzen, sich als Mensch zu zeigen. Wenn mich jemand ablehnt, darf das sein. Auch in der Ablehnung, Zumutung oder Überforderung, die ich vielleicht für den Anderen bin.

- Empathie, Mitgefühl, Ehrlichkeit rundum. Wie entsteht eine Atmosphäre der Empathie? Voraussetzung für Empathie und Hoffnung sind Wärme, Geborgenheit und Vertrauen.
- Jemanden zu bedauern hilft ihm nicht, Mitfühlen schon.
- Voraussetzung für Empathie und Mitgefühl: Wie gehe ich mit Schmerzen um? Mit dem eigenen Schmerz, und mit dem Schmerz des Anderen? Schmerz als Weg zur Transformation.
- Tief sitzende, persönliche und kollektive Traumata erkennen und geduldig auflösen. Im Annehmen und Begleiten der Traumata können sie sich lösen. Ein ganz großes Thema.
- Wertschätzung: sich selbst zuerst Wertschätzung geben, damit sie authentisch auch anderen gegeben werden kann.
- Gesteigert: Selbstliebe, erst wenn ich mich selbst ganz annehmen kann, so wie ich bin, wenn ich mich selbst lieben kann, bin ich in der Lage andere Menschen bedingungslos zu lieben.
- Lieben heißt Lassen.
- Die Einzigartigkeit der individuellen Persönlichkeit hervorheben, herausarbeiten, kristallisieren, fördern, unterstützen, bei mir und bei anderen.
- Eine umfassende Akzeptanz und Lebensfreude sind Schlüssel zu einem glücklichen Leben.
- Teile, was dir Freude bereitet – und das, ohne etwas zurückzuhalten.
- Erst mit Ehrlichkeit kommt man zu sich selbst.
- Sei ganz Du selbst, Punkt.

Verzeihen

- Raum geben – verstehen – verzeihen.
- Verzeihen – vergeben – sich versöhnen.
- Zum Verzeihen braucht es nur mich, zur Versöhnung gehören zwei.

Kinder

- In jedem Kind können wir ein *Universum* sehen, in dem sehr viel Potenzial, Kreativität und Energie angelegt ist, das gute Bedingungen wie Vertrauen, Liebe, Anerkennung, Freiräume und adäquate Anregung braucht, um sich entfalten zu können. Individuelles Lernen im eigenen Tempo, viel kreatives Spielen, möglichst ohne von außen beurteilt zu werden.
- Negatives Gegenbeispiel: die Liebe zum Kind wird von Leistung abhängig gemacht.
- Die Forderung „Du musst der Beste sein“ kann den ganzen Lebensweg negativ beeinflussen.
- Wir könnten von (unseren) Kindern viel lernen, oft mehr als sie von uns. Durch Erziehung, Schule, Gesellschaft werden sie konditioniert und verlernen zum Teil ihre mitgebrachten Begabungen.
- Einen geschützten Raum für das Kind schaffen, der sich mit dem Reifen des Kindes erweitern darf.
- Zunächst geschieht die unerlässliche Bildung des Egos, der Aufbau der Ich-Struktur. Später als Erwachsener: wie klein oder groß ist das Ego, wieviel *Futter* braucht es, um sich gut zu fühlen?
- Kinder sind unterschiedlich lange unschuldig. Die (eigene, kindliche) Unschuld als Erwachsener wiederzufinden und wertschätzend leben zu können, ist ein Segen.
- Kinder ganz annehmen und ihnen so das Urvertrauen schenken und erhalten.
- (Nicht nur) Kindern Zuversicht schenken. Ihnen den Raum geben, in dem sie sie selbst sein dürfen.
- Sowohl Bindung als auch Freilassen: dem Bedürfnis, Neues zu erleben, Raum geben, das Interesse am Unbekannten fördern.
- Der Glaube in Kinder ist so wichtig, wertvoll, beglückend, das Vertrauen in sie... – und eines Tages entfaltet sich das Kind zur Blüte...

- Der wache Mensch lässt seine Kinder viel in der Natur spielen und lernen. Er erkennt und nutzt die Heilkraft der Natur und liebt die Schöpfung.
- *„Stell Dir einmal vor, wie wunderbar es wäre, wenn wir bereits als Kinder lernen würden, wie wichtig es ist, empathisch auf andere zuzugehen, Konflikte friedlich und in Liebe zu lösen, zu vergeben und gemeinsam Großes zu erreichen. Die Botschaft wäre klar: Jeder Einzelne ist wichtig und Vielfalt ist eine Stärke, die gefeiert werden sollte.“* (Zitat von Living Earth)

Anbindung an die Quelle

- Wie kann ich die innere Quelle (das Göttliche in mir) erfahren, erkennen, davon wissen, sie erleben, ihr vertrauen?
- Hier gibt es vielfältige Wege, die zum Selbst führen, zur fühlbaren inneren Verbindung mit der Quelle des Lebens, oder sogar zum erlebten Einssein mit ihr.
- Meditation, Atemschiulung, Yoga, Tanz, Musik, Poesie, die Natur – jeder Mensch kann seinen speziellen Zugang zur Quelle finden, wenn er sucht und offen ist dafür. *Die Quelle* ist allen zugänglich.

Gemeinsam – Gemeinschaft – Gesellschaft

- Traum einer neuen, globalen Gesellschaft: Verbundenheit bei gleichzeitigem Streben nach Selbstverwirklichung und deren Erfüllung. Eine Gesellschaft, die das Individuelle anerkennt und fördert.
- Vom Einzelnen aus denken, fühlen und handeln, mit dem Willen zur Verbindung. Nicht vom Kollektiv, von außen etwas fordern, das wir selbst nicht umzusetzen bereit oder fähig sind.
- Gemeinschaft im positiven Sinne müsste beides beinhalten: ein tiefes Verbundensein und auch Freiheit. Die Möglichkeit, ganz man selbst zu sein, die ganze Bandbreite bespielen zu dürfen – möglichst ohne andere zu verletzen.
- Bindung – Verbindung – Verbundensein – Verbundenheit.

- Wir haben die Möglichkeit, das Kollektiv im Frieden miteinander zu verbinden. Jeder friedliche Impuls stärkt das große Feld des Friedens.
- Die (innere) Verbindung mit der Gemeinschaft kann eine Sehnsucht stillen, Kraft schenken, sie stärkt uns.
- *„Nicht nur den Anderen verstehen, sondern ihm auch vertrauen. Wir brauchen den anderen Menschen. Erst im Wir, in der Gemeinschaft können wir das gesamte uns innewohnende Potenzial entwickeln. Wie in der Natur: nichts ist unabhängig, alles ist verbunden. In Gemeinschaftsprojekten können wir lernen, wie man effektiv zusammenarbeitet, wie wir unsere individuellen Fähigkeiten einbringen und wie wir anderen helfen können, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Durch diese Erfahrungen können wir unser Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und Solidarität schärfen und erkennen, dass wir die Zukunft mitgestalten, indem wir positive Veränderungen in unserer Umgebung bewirken.“* (Zitat von Living Earth)

Mensch und Technik

- Eine kritische Auseinandersetzung mit den technischen Möglichkeiten ist unerlässlich.
- Technische Neuerungen werden bereits ständig in unser Leben integriert. Leider allzu oft ohne Technikfolgenabschätzung (Mobilfunk, 5G usw., Impfungen u.a.). Gesundheitliche Schäden von Mensch und Natur werden oft ausgeblendet, um den Profit nicht zu gefährden.
- In einer verantwortungsbewussten zukünftigen Welt sollten nur die technischen Neuerungen Platz finden, die ethisch vertretbar sind und keinen Schaden verursachen – sicherlich eine schwere Aufgabe. Denn die Verführung ist sehr groß, alles Machbare auch umzusetzen.

Neue Fähigkeiten, neues Sein – ein Wunsch

- Der neue Mensch ist hellhörig, helfühlig, hellsichtig. Er hat eine wunderschöne Beziehung zum Lied seines Seins, er hört das Lied des Herzens, der Organe, der Aura. Er kommuniziert mit allem auf fein-

stoffliche Art und Weise, mit Tieren, Pflanzen und der Erde. Er ist mit allem verbunden.

- Wenn sich zwei Menschen begegnen, hören sie das Lebenslied des Anderen und den Klang, spüren den Rhythmus seines Herzens, des Atems und der Augen. Das belebt die Beziehung.
- Wenn diese Menschen fröhlich miteinander sein wollen, dann könnte sich das so anhören... (der Teilnehmer singt improvisierend)
- Singen!!! Freude und Ekstase (er)leben – das gehört dazu!
- Indem man seine eigenen Organe besingt, kann man sich heilen. Das Besingen kann auch quasi unhörbar, innerlich geschehen. Intellekt, Verstand, Argumente fallen dann weit zurück.
- Lebendigkeit... Was braucht unsere Lebendigkeit, um sein zu dürfen? Vor allem Mut. Sei ganz lebendig, ohne Scheu!
- Achtung: Lebendigkeit kann auch mit Aktionismus verwechselt werden.

Das Tun

- „*Es gibt nichts Gutes in der Welt, es sei denn, Du tust es.*“ (Dalai Lama)
- Der einzige Moment, in dem wir wirksam werden können, befindet sich in der Gegenwart – genau jetzt!
- Dankbar sein und Freude empfinden, dass ICH BIN, dass ich leben und handeln darf, dass ein neuer Tag vor mir liegt, den es so noch nie gab.
- Ich kann alles Kommende segnen. Damit präge ich das Energiefeld im Vorhinein positiv, und die Wahrscheinlichkeit des Gelingens ist viel größer.
- Jeder von uns vertritt im großen Schöpfungsplan einen anderen Aspekt. Insofern ist jedes schöpferische Wirken einmalig und unverwechselbar, eben anders, als es andere machen würden.
- Das, wonach Du Dich sehnst (und das es vielleicht so noch nicht gibt), verwirkliche es in Dir und um Dich herum!
- Gibt es ein definiertes Schicksal? Nur bedingt. Wir bahnen uns den Weg unserer Zukunft, individuell und kollektiv.

- Die Freiheit ist das höchste Prinzip im Universum.
- Selbstverantwortung: ich stehe zu mir, zu dem, was ich denke, fühle und tue, und übernehme volle Verantwortung für die Wirkung meines Handelns. Und aus meinen Fehlern bin ich bereit zu lernen.
- Selbstermächtigung: ich erkenne die in mir wirkenden Schöpfungskräfte und bringe sie mutig in den Ausdruck.
- Natürliche Macht ist eine kosmische Kraft, die in und durch uns wirkt. Sie ist etwas sehr Wertvolles. Das ist nicht dasselbe wie Ego-Macht.
- Der Dalai Lama sagte: „*Verblüffe dich selbst so häufig wie möglich.*“
- Vielleicht heute etwas Ungewöhnliches tun? Mut haben!
- Alle Künste wie Tanz, Schauspiel, Poesie, Literatur, Musik sind seit jeher hervorragende Möglichkeiten der individuellen Weiterentwicklung hin zu einem freien, bewussteren, schöpferischen Menschen. Der Künstler beeinflusst und nährt die Gesellschaft. Oft ist er ihr visionär voraus, wird aber auch von ihr geprägt. Ein fruchtbarer Austausch.

Das Lassen

- Das Lassen, als Gegenpol zur Tat: Was alles können wir lassen, damit es allen und dem Ganzen besser geht? Worauf können wir verzichten?
- Den Raum erstmal leeren, das Zuviel, die Manipulation hinterfragen, den Missbrauch des Tuns erkennen. Aus der Verwirrung heraustreten, um diesen Raum klar zu sehen.
- Eine Form der Demut, vielleicht auch Opfer bringen zugunsten einer größeren Harmonie, der Gemeinschaft.
- Jeden lassen, wie er ist; neugierig sein auf das andere Wesen, das da in Erscheinung tritt. Zur Erinnerung: „*Lieben heißt Lassen.*“
- Wie stabil sind wir, wenn wir Opfer bringen müssen? Niemals das Lebendige opfern! Es ist das Kostbarste, was wir haben.
- Das Ego stirbt, je mehr ihm der Boden der Identifikation entzogen wird.
- Sich selbst, das Ego und die Persönlichkeitsstruktur wie von außen sehen können.

- Non-identification. Das Nichtidentifizieren üben, und in der Losgelöstheit frei sein, auf jeden Fall lockerer, entspannter mit sich selbst.
- Den Anspruch loslassen, alles machen zu müssen, alles schaffen zu können.

Mensch und Natur – der „neue Mensch“ als bewusster Teil des großen Ganzen

- Der wache Mensch ist sich seiner großen Verantwortung bewusst – als das am meisten in die Natur eingreifende Wesen. Daher entwickelt er immer mehr intelligente, ressourcenschonende Verfahren und verzichtet auf Gifte. Er lernt von der Natur und gibt ihr dankbar zurück, was er nimmt, denn er fühlt sich stets als Teil von allem.
- Der „neue Mensch“ sieht alles Leben als ein großes Ganzes. Die Natur, Bäume und Pflanzen, das Erdreich, alle Tiere und Kreaturen – winzige wie große – sowie die Luft und das gesamte Weltall sind ihm gleich wertvoll und in diesem Sinne heilig. Denn er ist nur ein (kleiner) Teil dieser wunderbaren Ganzheit, die von einer unendlich großen, ja fantasievollen, intelligenten und liebenden Schöpferkraft als Ensemble geschaffen wird und sich immer weiterentwickelt.
- Wie weit sind wir bereit, uns zurückzunehmen, um uns für das Wohl des großen Ganzen zu entscheiden?
- Wie nehmen wir uns zurück, oder was nehmen wir zurück, wenn wir in der Anbindung an die Quelle sind? Denn dann ist das, was ich tue oder lasse, immer im Sinne des großen Ganzen. Die Korrektur entsteht aus dem Sich-Verbinden, dem Verbundensein.
- Traue ich mich, mich der Welt mit meiner ganzen Lebendigkeit und Kraft zuzumuten?
- (Fast) alles darf sein, solange ich die Grenzen des Anderen achte. Meine Entscheidungen sollten basieren auf dem Wunsch, dem großen Ganzen zu dienen. Das könnte an Schulen und Universitäten differenziert gelehrt und gefördert werden.

- Das Wohl der ganzen Menschheit ist denkbar. Jeder könnte es denken und wollen. Jeder könnte ein Kanal sein für die einströmende Zukunftskraft.
- Wir brauchen globalen, kollektiven Frieden mit allen Menschen, aber auch mit allen anderen Lebensformen.
- Eine umfassende Harmonie könnte entstehen, analog zu den vielfältigen, perfekt interagierenden Funktionen im Körper.

Ein neuer Tag – der zukünftige Mensch – der schöpferische Mensch

- Am frühen Morgen das Heilige, Innerste würdigen, dem Leben danken, sich selbst danken, den Tag segnen. Worte prägen und gestalten; Worte sind schöpferisch wirksame Kräfte.
- Der schöpferische, bewusste Mensch vertraut den inneren Kräften und stärkt sich, z.B. durch Meditation und Gebet.
- Er kann verzeihen.
- Der wache Mensch hat Klarheit. Es ist ein Raum, den wir uns selbst geben und zugestehen.
- Wahre Offenheit den Menschen, dem Neuen gegenüber, völliges Freisein von Bewertungen und Abwertungen, ein Wahrnehmen und Erkennen.
- Der zukünftige Mensch achtet auf seine Worte, spricht bewusst, klagt nicht an, verurteilt nicht, gibt Raum für das Andere, den Anderen.
- Die vermeintliche manchmal gefühlte Enge ist nicht real. Mit meiner Selbstermächtigung, mit meiner natürlichen Macht öffne ich diesen Raum und betrete ihn.
- Eine größere Dimension bringt etwas im Menschen zur Entfaltung, das hilft, den unausweichlichen Konflikt zwischen Alt und Neu, zwischen Tier und Mensch (in uns) zu übersteigen. Sie schafft ein feineres Bewusstsein für die Welt, in der wir leben, und unsere Rolle darin.

- Den Konflikt zwischen Realität und Ideal, der dem Menschen eingepflanzt ist, anerkennen und permanent positiv und kreativ, immer wieder von Neuem, auflösen.
- Zur Genderfrage: Der zukünftige Mensch ist Selbst-bewusst und nicht allein auf den Körper bezogen, sondern er erlebt sich in erster Linie als ein geistiges, bewusstes Wesen in seinem Körper. Er versucht den tieferen Sinn seines Soseins zu ergründen. Er weiß, dass jeder Mensch sowohl männliche als auch weibliche Anteile hat. Die Natur scheint alle Varianten zu kennen und entspricht dem Zeitgeist. Auch hier gilt: unser Denken und Fühlen erschafft Realitäten! Alles Leben geschieht in Wechselwirkungen.
- Daher lebt der „neue Mensch“ das ihm angeborene Geschlecht in Würde und versucht nicht ängstlich und zwanghaft seinem Schicksal zu entfliehen und das Geschlecht zu manipulieren. Er nimmt sein Schicksal an und bekennt sich zu seinem Sosein, lernt im Spannungsfeld der Gefühle die Herausforderungen zu meistern und weiß, dass er aus allen Fragestellungen wichtige Lehren ziehen und mit ihnen wachsen kann.
- Auch im Alter kann man nach vorne schauend leben. Der in die Zukunft gerichtete Blick ist wichtiger als der Rückblick in die Vergangenheit. Und am wichtigsten ist es, im einzig lebendigen, uns zur Verfügung stehenden Moment zu leben: dem JETZT.
- Geburt und Sterben werden als natürliche Prozesse erlebt und im Vertrauen begleitet, wenn möglich zuhause oder in liebevollem Ambiente. Der Tod wird als wichtiger Übergang in eine andere Dimension gesehen, der stärkend, ja als spirituelle Erfahrung erlebt werden kann. In diesen natürlichen Prozess sollte nur im Notfall eingegriffen werden.
- In Frieden sein mit sich selbst – und damit mit der Welt; auch in Anbetracht all der Unvollkommenheiten, die wir in uns tragen und die wir täglich um uns herum erleben. Alles entwickelt sich hin zu einem höheren Ziel, wir können da ganz vertrauen.

Ausblick

- Der neue Mensch ist dabei, geboren zu werden. Genau jetzt – in dir, durch dich.
- Bist du bereit, der neue, zukünftige Mensch zu sein, genau jetzt?
- Hast du Lust und den Mut, dein schöpferisches Potenzial voll zu entfalten?
- Jesus sagte (vor 2000 Jahren) sinngemäß: Das, was ich getan habe, könnt ihr auch tun. „*Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen...*“ (Joh 14,12)
- Der neue Mensch ist ein Projekt – es braucht unseren Mut, und indem wir DAS leben, ermutigen wir andere.
- Die Veredelung des menschlichen Charakters und die Entwicklung des menschlichen Potenzials brauchen viel Zeit. Haben wir Geduld mit uns und mit allen anderen. Aber: es geht voran!
- Frieden, Liebe, Gnade und Gerechtigkeit allen Wesen.

Hinweis: Dieser Text ist auch als gedruckte Broschüre gegen eine geringe Gebühr oder Spende erhältlich bei:
office@markusstockhausen.de

© 2024 Markus Stockhausen
Dieser Text darf kopiert und publiziert, aber nicht verändert oder gehandelt werden.
Lektorat & Layout: Susanna Bozzetti

www.markusstockhausen.de